

# Von einer strukturerhaltenden zu einer potenzialorientierten Wirtschaftsförderung

Kurzreferat anlässlich der Landsitzung des Graubündner Baumeisterverbandes vom 25. Oktober 2001

Dr. Christian Hanser

Zürich, 24.04.2003

info@hanserconsulting.ch  
www.hanserconsulting.ch

| Lagerstrasse 33  
| Postfach 3167  
| CH-8021 Zürich

Telefon 01 299 95 11  
Telefax 01 299 95 10

# 1. Zur Wirtschaftsförderung nach „altem Muster“

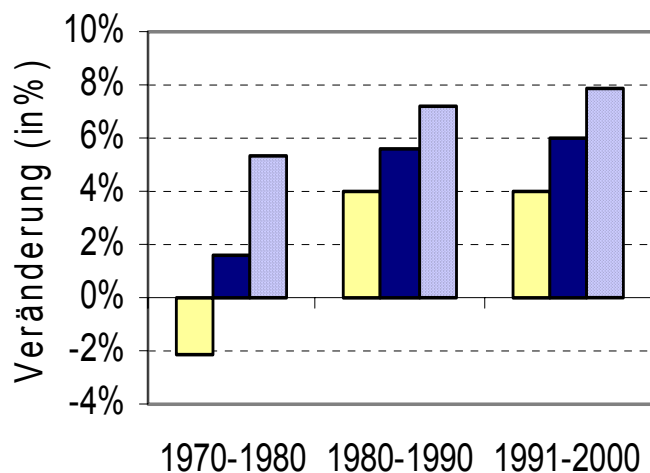
- Die Wirtschaftsförderung im Kanton Graubünden ist primär auf Tourismusförderung ausgerichtet. Im Vordergrund stehen Leistungen im Rahmen
  - der Investitionshilfe für Berggebiete (IHG)
  - des Hotel- und Kurortskreditgesetzes
  - des gewerblichen Bürgerschaftswesens
- Von diesen Mitteln profitiert zunächst **vor allem der Bausektor**, da entsprechende Mittel **primär für bauliche Investitionen** zur Verfügung standen.
- Es handelte sich - dem Grundsatz der dezentralen Besiedlung entsprechend – um regional breit gestreute Investitionen (-> „Giesskannenprinzip“)

Region	Gesamtkosten pro Kopf (Fr.)	IH pro Kopf (Fr.)
Surselva	19'409	3'029
Moesano	24'922	3'998
Heinzenb.-Domleschg/Hinterrh.	27'310	3'990
P rä ttigau	19'893	3'417
Schanfigg	17'759	3'358
Mittelbünden	21'764	3'317
Bregaglia	23'563	3'390
Poschivo	18'784	2'475
Untere Engadin-Münstertal	31'815	4'542
Kanton Graubünden	22'504	3'482
Schweiz	10'746	1'623

# 2. Zum Erfolg der bisherigen Wirtschaftsförderung

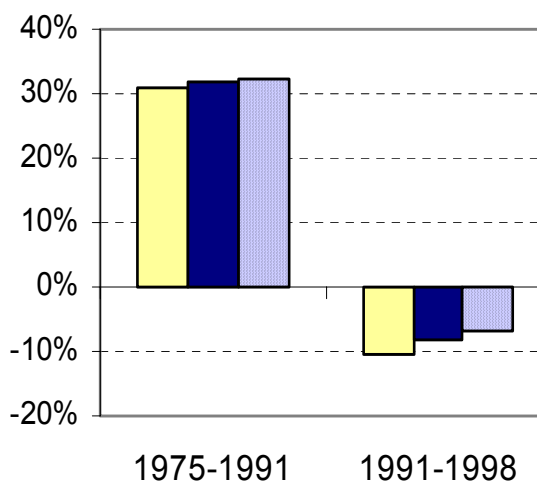
## Wohbevölkerung

■ IHG-Regionen  
■ Kanton Graubünden  
■ übriger Kanton \*)



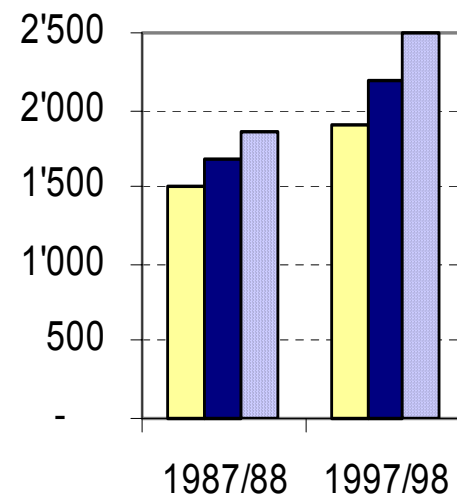
## Beschäftigte

■ IHG-Regionen  
■ Kanton Graubünden  
■ übriger Kanton \*)



## Kantons-Steuerertrag

(Fr. pro Einwohner)



\*) Regionen Davos, Oberengadin und Rheintal

➤ **Trotz umfangreicher Investitionshilfe durch Kanton und Bund blieben die Bündner Randregionen hinter der Gesamtentwicklung des Kantons Graubünden zurück**

# 3. Konsequenzen der bisherigen Wirtschaftsförderung

- Getätigte Investitionen betreffen v.a. Projekte mit **geringem Innovationsgehalt** und mit **wenig nachhaltigen Entwicklungsimpulsen**
- Getätigte Investitionen **wirkten strukturerhaltend**:
  - Neben den leistungsstarken Anbietern bleiben auch kaum wettbewerbsfähige im Markt
    - ⇒ notwendiger Strukturwandel wurde nicht begünstigt sondern um Jahre oder gar um Jahrzehnte verzögert
    - ⇒ Nicht wettbewerbsfähigen Betrieben resp. überdimensionierten Branchen steht drastische Strukturbereinigung noch bevor
- Infolge des dezentralen Mitteleinsatzes sowie in Anbetracht der sich verschlechternden Finanzlage des Kantons müssen wichtige Vorhaben (z.B. Umfahrung Prättigau) zurückgestellt werden
- ☞ **Investitionsrechnung der vergangenen Jahrzehnte fällt für den Kanton Graubünden per Saldo ungünstig aus !**



# 3. Konsequenzen der bisherigen Wirtschaftsförderung auf das Baugewerbe

- Kaum wettbewerbsfähige Baufirmen haben dank Investitionshilfen des Bundes und dank kantonaler Investitionspolitik Aufträge erhalten
  - ⇒ Leistungsstarke Anbieter müssen sich die ohnehin hart umkämpften Baumärkte mit hohem Preis- und Margendruck mit mittel- bis längerfristig kaum überlebenschfähigen Anbietern teilen
  - ⇒ Das Baugewerbe bleibt in der Folge überdimensioniert; notwendige Struktur-  
anpassungen werden dadurch nicht abgewendet, sondern lediglich verzögert

☞ **Wirtschaftsförderung hat auch in der Baubranche  
strukturerhaltende Wirkung**

☞ **Leistungsstarke Anbieter werden von der absehbaren Sparpolitik  
des Kantons infolge der Verschlechterung des öffentlichen  
Finanzhaushaltes ebenfalls betroffen sein.**

# 4. Empfehlungen für die zukünftige Wirtschaftsförderung

- Förderpolitik ist im Sinne des Wirtschaftsleitbildes Graubünden auf **Projekte mit grössten volkswirtschaftlichen Nutzen** zu konzentrieren:
  - Stärken ausbauen, d.h. Fördern wettbewerbsfähiger Branchen sowie von Standorten mit genügend wirtschaftlichem Entwicklungspotenzial
  - keine Unterstützung von Branchen/Standorten (z.B. Bergbahnen) ohne intakte wirtschaftliche Chancen, etc.
- Nur volkswirtschaftlich zweckmässige Investitionen versprechen für den Kanton Graubünden zusätzliche Einnahmen in Form von Steuererträgen
- Solche Mittel erst ermöglichen eine Wirtschaftsförderung, die auch regionalpolitischen Anliegen Rechnung trägt.

# Entwicklung in den Regionen 1985-1998/2000

Region	Wohnbevölkerung 1991-2000	Beschäftigte 1985-1998	Steuerertrag pro Einw. Index 97/98 (Kanton=100)	Steuerertrag pro Einw. 1987-1997 (Indexpunkte)	Bausgaben pro Einw. 1985-1999 öffentlicher Tiefbau (Fr. kumuliert)
Schanfigg	-1%	-30%	104.0	-22.2	29'060
Poschiavo	-3%	-9%	72.7	0.2	20'463
Bregaglia	-2%	-3%	108.8	-34.0	30'405
Moésano	6%	2%	68.5	4.2	23'880
Surselva	3%	2%	82.5	-1.6	28'342
Mittelbünden	4%	3%	101.5	-16.6	21'774
Oberengadin	8%	6%	164.5	-13.4	17'226
Davos	12%	9%	124.0	-5.1	8'954
Bündner Rheintal	7%	10%	99.2	8.4	8'181
Prättigau	8%	14%	81.5	3.7	17'817
Heinzenberg-Domleschg/H.	8%	15%	81.6	-7.4	21'667
Untere Engadin-Münstertal	2%	17%	101.8	14.6	42'238
Kanton Graubünden	6%	7%	100.0	-	17'702
IHG-Gebiet	4%	4%	86.4	-2.5	25'783
Nicht-IHG-Gebiet	8%	9%	113.8	3.2	9'951

- Vor allem die Regionen **Schanfigg, Poschiavo, Bregaglio, Surselva und Mittelbünden** haben sich in den vergangenen 10 bis 15 Jahren relativ ungünstig entwickelt.
- In diesen Regionen wurden gemessen an der Bevölkerung **überdurchschnittlich hohe Mittel v.a. in den öffentlichen Tiefbau** investiert..

# Fazit (1)

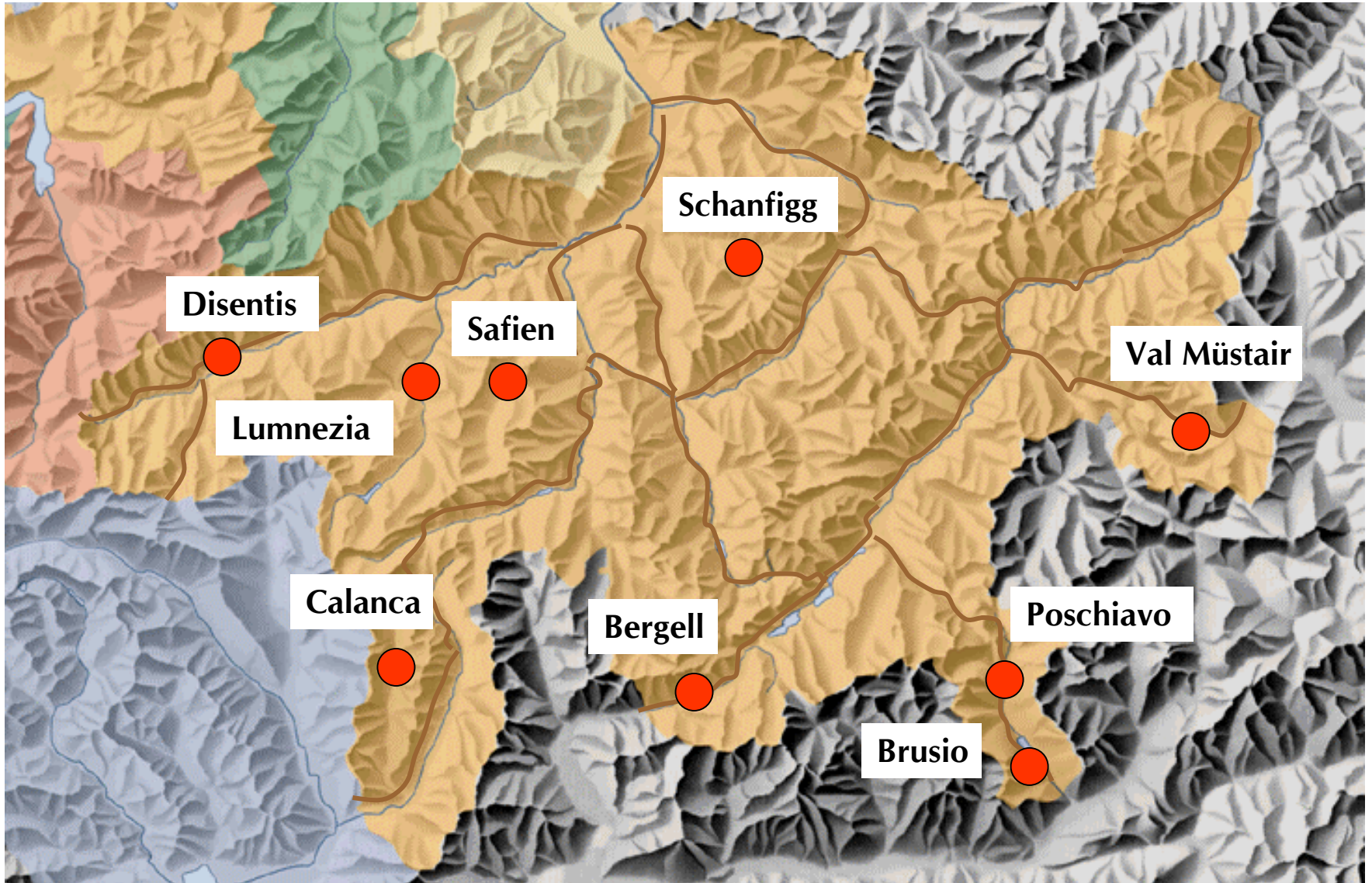
- Bündner Stassennetz ist „gebaut“. Ein weiterer Ausbau als Mittel zur Förderung der Randregionen würde nicht die erhoffte Wirkung entfalten.
- **Weit stärkeren Einfluss haben folgende Faktoren:**
  - die Entwicklung des Tourismus (internationale Wettbewerbsfähigkeit, Weltkonjunktur, Sondereinflüsse wie internationaler Terrorismus etc.)
  - die Nähe zu einem grösseren dynamischen Wirtschaftszentrum (Chur)
  - eine optimale Anbindung an das nationale und internationale Verkehrssystem
- Aufgrund grundlegender Strukturprobleme dürfte der **Tourismus in Zukunft an verschiedenen suboptimalen Standortregionen im Kanton Graubünden weniger Wachstumsimpulse generieren.**
  - ⇒ Stagnation oder Rückgang der Arbeitsplatz- und Einwohnerzahl
  - ⇒ Zusätzliche Tiefbauinvestitionen im Sinne von Kapazitätsausbau sind daher kaum zweckmässig



## Fazit (2)

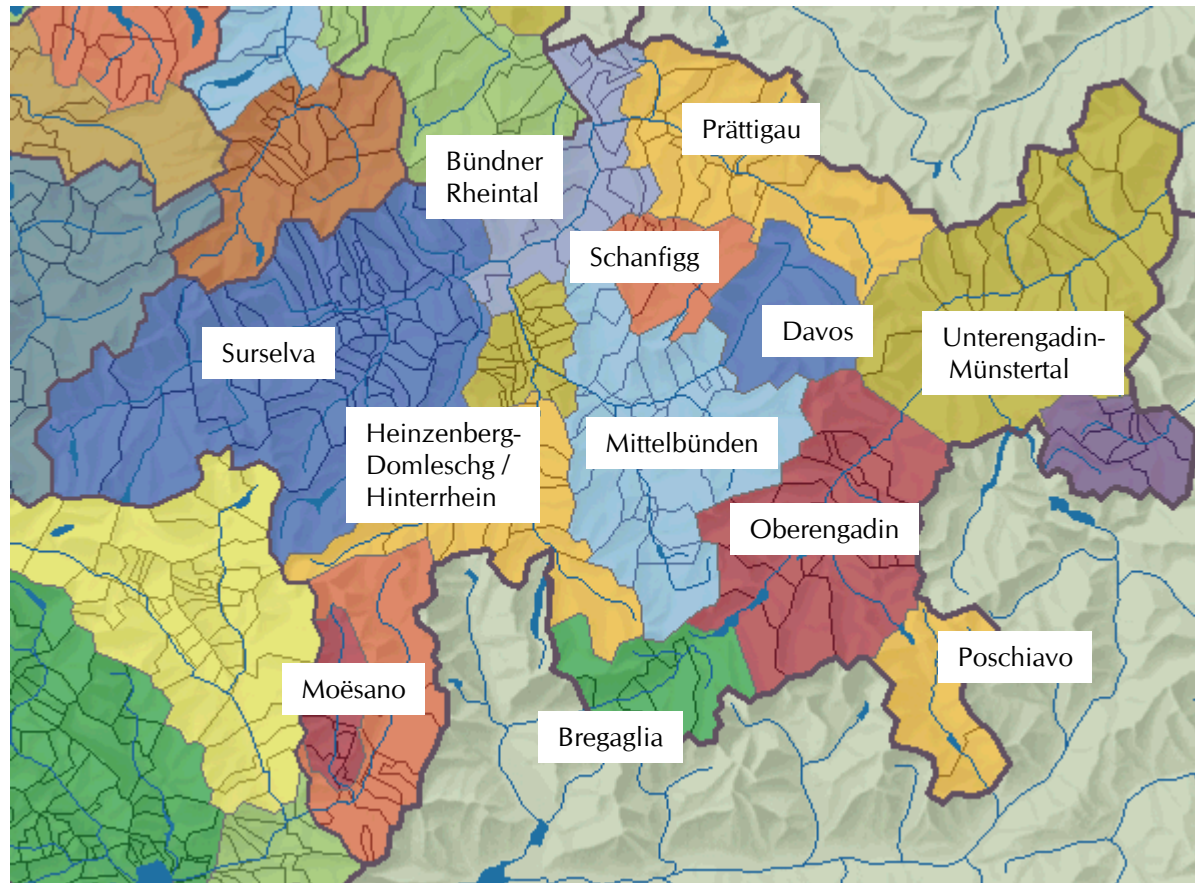
- Die relativ ungünstigen wirtschaftlichen Entwicklungsaussichten (vgl. Tourismus, Liberalisierung Strommarkt, Neuorientierung Landwirtschaft) mahnen erst recht zu einem **sorgsamem und gezieltem Umgang mit öffentlichen Geldern.**
- Dies bedeutet ganz **im Sinne des Wirtschaftsleitbildes Graubünden:**
  - keine Investitionen, welche keinen oder nur einen geringen „Payback“ versprechen
  - Konzentration des Mitteleinsatzes auf Standorte mit relativ grossem wirtschaftlichen Entwicklungspotenzial
    - ⇒ Zweitrangige Standorte im Einzugsgebiet eines Topstandortes werden indirekt von den dort investierten Mitteln automatisch profitieren.

# Kreise mit relativ ungünstiger Entwicklung 1985-1998/2000



# Anhang 1: Bündner Regionen

IHG-Regionen; übrige Teilgebiete -> MS-Regionen



Quelle: BFS Kartenbasis: ETH